

# Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viersteljährlich 1 M.  
Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt



Anzeigenpreis:

für die kleinlängige Korpus-Zelle oder  
deren Raum 10 Pf. — Im Reklameatell  
für die kleinlängige Petit-Zelle 25 Pf.  
Anzeigennahme bis 12 Uhr mittags.  
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle, Buchdruckerei in Groß-Ottrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Röhle in Groß-Ottrilla.

Nummer 26

Sonntag, den 28. Februar 1915.

14. Jahrgang

## Amlicher Teil. Bekanntmachung.

Landwirte, welche über höhere Getreidevorräte verfügen, als bisher angegeben war, werden nochmals aufgefordert,

**Sonntag, den 28. Februar, vorm. 11—12 Uhr**

diese Vorräte genau und gewissenhaft im hiesigen Gemeindeamt anzugeben.

Sollte bei Revisionen festgestellt werden, daß größere Vorräte als angegebene vorhanden sind, wird das Enteignungsverfahren eingeleitet.

Außerdem ist strenge Bestrafung zu erwarten. Landwirte, die sich bis Sonntag melden, werden nicht bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 27. Februar 1915.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

— Vom östlichen Kriegsschauplatz nördlich der Weichsel, wo bekanntlich auch russische Truppen kämpfen, wird dem „Pirnaer Anzeiger“ folgender Tagesschrei vom 19. Februar mitgeteilt: „In den Kämpfen der letzten Tage haben die Truppen der Abteilung des Grafen Pfeil sich ganz besonders ausgezeichnet bewährt und geradezu glänzende Tapferkeit an den Tag gelegt, indem sie den mit Übermacht und größter Hartnäckigkeit angreifenden Feind unter den schwersten blutigsten Verlusten für diesen abgewiesen und 700 Gefangene gemacht. Die Kampfsfreudigkeit und Siegeszuversicht der Truppen ist hierbei besonders hervorgehoben. Ich bin stolz darauf, solche Soldaten unter meinem Kommando zu haben. Der Kommandierende General gez. v. Bastrow.“

— Die eroberte Stadt Prasnyssz ist keine eigentliche Festung, sondern erst im Laufe des jüngsten Feldzuges von den Russen festungsartig ausgebaut worden. Sie diente den Russen als Hauptstützpunkt für die Unternehmungen gegen die Südgrenze Ostpreußens. Hierzu eignete sie sich hervorragend, weil sie ein Zentrum der Verkehrsstraßen dieses Teiles Polens bildet. Von Prasnyssz führen sowohl nach Mlawo — Soldau wie auch nach Chorzellen Willenberg und ferner auch nach Nordosten auf Johannishburg zu eine Reihe gut ausgebauter Verkehrsstraßen, die die Zufuhr von Kriegsmaterial sehr erleichterten. Ebenso ist Prasnyssz mit den Städten Bultus, Rozan und Ostrolen durch gute Straßen verbunden, die ein bequemes Heranschaffen des Materials ermöglichen. So ist es denn begreiflich, wenn sich die Russen hier einen Sappelplatz von Kriegsgerät aller Art schufen, das sie im Kriegsschiff von hier weiter an die Front brachten. Von der nächsten Stadtfestung, Rozan, ist Prasnyssz nur noch 85 Kilometer entfernt. Der Besitz der Stadt bedeutet für uns einen großen Vorteil, nicht nur weil die Russen dadurch ihres Hauptstützpunktes nördlich der Narwawinde beraubt werden sind, sondern auch weil wir die Stadt jetzt als Ausgangspunkt für weitere Unternehmungen gegen Süden zur Verfügung haben. Auf der ganzen übrigen Front im Norden, am Memel, Bobr und Narwa sowie auch in Polen nördlich der Weichsel dauern die Kämpfe fort. Besonders der Weichsel vor Warschau, haben die Russen einen kleinen Erfolg zu verzeichnen. Es gelang ihnen das südöstlich von Borzymosz gelegene Dorf Vlogitz durch einen mit gewaltiger Heiterkeit ausgeführten Angriff wieder einzunehmen. Große Bedeutung dürfte dieser Erfolg aber kaum haben. Im Schützenkampf, wie er jetzt vor Warschau stattfindet, muß man ja immer mit solchen Wechselseitigkeiten rechnen.

— Die Röhn. Big berichtet aus Bukarest: Die Russen sind nach mehrmaligen heftigen Artilleriekämpfen aus der Gegend von Bijan, welches sie stark befestigt hatten vertrieben worden. Sie haben sich fluchtartig 20 Kilometer jenseits des Bruth zurückgezogen. Hiermit ist der leise Widerstand der Russen gebrochen und die Bulowina vollständig geflüchtet.

— Aus Stockholm meldet die „Röhn. Big.“: Dagens Nyheter entnimmt einer deutschen Militärsachschrift verschiedene Zahlen über die Artilleriepower der verschiedenen Mächte und knüpft daran folgende Betrachtung: „Die Zahlen führen eine bedeute Sprache. Nach den Verlusten, die die russische Artillerie vorher erlitten hatte, stellen die jetzt verlornten Kanonen mindestens mehr als zehn Prozent von allem Artilleriematerial dar, über das die russische Armee verfügt. Wir müssen außer dem, was an Kriegsbeute verloren gegangen, auch die Materialabmündung berechnen. Wahr hat Russland große Kanonenfabriken, aber über ihre Leistungsfähigkeit ist wenig bekannt. Nach allem zu urteilen, ist daher zu schreiben, die russisch-revolutionäre Zeitung, der jetzt erlittene Verlust an Artilleriematerial so groß wie unerreichlich.“

Amsterdam. Die Tid stellt fest, daß die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gelauften oder torpedierten gegnerischen Dampfer jetzt zwanzig Namen aufweist. Von einem erfolgreichen Gegenschlag durch Unterseeboote jeder schnellzehender Kreuzer der Verbündeten hören man dagegen nichts. Wovor lämen aus Frankreich und England offizielle und öffentliche Versicherungen in etwas hochjährenden und geringfügigen Zone über das im voraus schon zur Unschuldbarkeit verurteilte Ausstreiten Deutschlands zur See. Aber das schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Krieg jeden Tag neue Schlachtkräfte fordert und daß die Verbündeten gegenüber den Unterseeboten und Minen machtlos sind. Deutschlands Handelsflotte sei zwar von der See verschwunden. Seine Kriegsschiffe, die die Oberfläche des Meeres befahren können, werden nur viele an der Zahl, aber die Unterseegefechte lassen das englische „Rule Britannia“ wie eine Ironie klingen!

— Der englische Dampfer „Rio Parana“ auf der Reise nach Porto Ferrai auf der Insel Elba, und der englische Dampfer „Harpalion“, der nach Newport News unterwegs, wurden bei Beach Head von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Beide Dampfer sind gesunken; die Bergungen sind gestartet, mit Ausnahme von vier Chinesen von der „Harpalion“, die durch die Explosion getötet wurden.

— Dem Berliner „Volksblatt“ zufolge meldet der Matrosen „Corriere della Sera“ aus London: Nach einem Telegramm aus Gosbourne an Lloyds Depeschenagentur ist am 24. Februar nachmittags vier Uhr die Kleinfilter vermengen zwar trüb Wasser,

einige Seemeilen von dem Damm von Gosbourne entfernt ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen. Gosbourne liegt an der Südliche Englands.

Wien. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ berichtet, daß möggebende holländische Reeder der Ansicht sind, England werde die drohende vollständige Isolation unmöglich länger als einen Monat ertragen können. Die City sei schon jetzt aufs höchste erregt. Der Stillstand des Verkehrs treffe Millionen Angestellte und Arbeiter, deren Not schon jetzt eine soziale Gefahr bedeute. Da die Verluste an Transportschiffen England auch militärisch lahmlegen, glaubt man in Amsterdam, England werde bald zu neuen Entschlüsse kommen müssen.

### Örtliches und Sachsisches.

Ottendorf-Ottrilla, 27. Februar 1915.

— Am morgenden Sonntag findet im Gasthof zum schwarzen Ross eine zweite Wurstausführung statt. Ein recht zahlreicher Besuch wäre dieser Veranstaltung zu wünschen, zumal ein Teil des Ertrages dem Hilfsausschuss überwiegen wird.

— Polizei an Kriegsgefangene in Anhland müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend sofort 2 Inhaltsklärungen beigelegt werden.

— Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Höchstpreise für Futterkartoffeln sowie für Eigengüter der Kartoffelstockerei und Kartoffelsäulefabriken wesentlich erhöht und gleichzeitig für den Antrag dieser Zeugnisse durch die Kartoffelstockerwerbungsanstalt erweiterte Vorrechten erlassen.

— In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung betreffend die Zulassung von Motorfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen, die Rendierung der Benzinmischung über die Sicherstellung von Fleischsorten vom 25. Januar 1915, der Entwurf von Verordnungen über die Höchstpreise für Futterkartoffeln usw. die Vorlage betreffend die Erhöhung der Kontingenie der Handwarenfabriken, die Vorlage betreffend den Wochenmarktwert und die Vorlage betreffend das Verbot von Weiterlungen über die Preise von Wertpapieren.

— Wie jetzt bekannt geworden ist, löst die russische Regierung in Sendungen an deutsche Kriegsgefangene seine Waren zu, deren Einfuhr in Russland auch sonst verboten ist. Ein solches Einfuhrverbot besteht z. B. in Russland für alle Schweinefleischwaren mit Ausnahme von Schweinsfleisch, ihr Spielarten u. a. m. Es kann daher nur empfohlen werden, sich vor der Abfertigung von Paketen an Deutsche, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, genau zu vergewissern ob der Pakethalt russischen Einfuhrverbotes unterliegt.

— Die von den zuständigen Militärbehörden angeordnete Beschränkung über die Bedingungen für Ausbildung postlogender Sendungen ist jetzt infolge einheitlich geregelt worden, als die Ausbildung derartiger Sendungen allgemein von der Vorlegung eines polizeilichen Ausweises oder einer Postausweisurkunde abhängig gemacht wird.

— „Taschenfilter“ oder „Feldfilter“ werden häufig als geeignete Gegenstände zum Nachsenden an Heeresangehörige im Felde ansehen. Mit ihrer Hilfe kann sich angeblich jeder Soldat sein Trinkwasser frei von Krankheitserregern und sonstigen schädlichen Stoffen machen. Vor dem Anlauf solcher Filter muß jedoch gewarnt werden, denn sie leisten nicht das, was an ihnen gerühmt wird. Die Kleinfilter vermengen zwar trüb Wasser,

zu klären, sie sind aber nicht imstande, trankmachende Bakterien oder Stoffe, wie sie häufig im verschmutzten Wasser sich vorfinden mit Sicherheit abzutragen. Ein Taschenfilter kann die Gefährlichkeit unreinen Trinkwassers höchstens etwas vermindern, sie aber nicht beseitigen. Ja, ein nicht reinlich sauber gehaltener Taschenfilter ist sogar imstande, daß Trinkwasser zu verschletern, weil in ihm Krankheitserreger weiter wuchern, sich vermehren und daß durchsetzende Wasser infizieren können. Taschenfilter wiegen somit ihre Besitzer in eine falsche Sicherheit und verführen sie zu Leichtsinnigkeit beim Wasserkochen. Abgekochtes Wasser ist solchem, das durch Taschenfilter gegangen ist unbedingt vorzuziehen.

Böhmen. Von den fünf aus dem Gefangenenzlager entwichenen russischen Kriegsgefangenen sind, vier in Augustusburg bei Chemnitz festgenommen worden, während man des fünften, der nach Erdmannsdorf weitergeflogen ist, noch nicht haushalt werden konnte.

Der aus Königsbrück entwichene Kriegsgefangene ist, wie nochmals erwähnt sei, der einjährig freiwillig Unteroffizier der I. Artilleriebrigade Woldemar Warjotanda. Er spricht wenig deutsch, ist Finnländer von Geburt, mittlerer Größe, dunkelblond, trägt kurzgeschnittenes Haar ohne Scheitel, Auflauf von Schnurrbart.

Pirna. Am Mittwoch mittag traf der König, der zuvor erst den in der neuerrichteten Heilsakademie des Landesversicherungsanstalt in Görlitz untergebrachten verwundeten Soldaten einen Besuch abstattet und die Errichtung besticht hat, im Auto zur Besichtigung des in der hiesigen Bezirkssanitätsanstalt errichteten Verbandskrankenzimmers ein, wo er von Amts-

hauptmann Dr. Wach-Pirna und dem Vorsteher der Amtsküche Antonius Anholt-Gießenstein begrüßt und zum Lazarett geleitet wurde. Hier unterhielt sich der Monarch mit den Verwundeten und sprach sich sehr befriedigt über die gesamte Einrichtung aus.

Die Rückfahrt nach Dresden erfolgte gegen 12 Uhr. Bischofsweida. Hier wird Anfang nächster Woche mit einem Triazbatallion in der Stadt von etwa 1000 Mann besetzt, die in Massenquartieren in den Sälen der Stadt untergebracht werden.

Wiederitzsch. Hier brach in der außer Betrieb gesetzten Ziegelei des Baumeisters Leopold Steiner Feuer aus. Das Feuer brach in der Scheune aus und verbreitete sich so schnell, daß die Scheune mit ihren sämtlichen Stroh- und Heuhaufen und einigen Ackergerüsten in wenigen Minuten vollständig niedergebrannte. Das neuentstehende Maschinenhaus, in dem eine Dampfmaschine stand, ist ebenfalls bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Neustadt. Gestern abend fand in der hiesigen Herberge zur Heimat unter drei älten Landstreitern eine Messerstecherei statt, wobei einer derselben am Unterarm und ein anderer an den Fingern verletzt wurden. Der Messerheld, ein Schmied aus Schleiden welcher schon unzählige Male vorbestraft ist, kam in Haft und wurde gestern an das hiesige Amtsgericht abgeliefert.

Leipzig. In der Nacht zum Sonntag sprachen zwei unbekannte Männer an der Ecke Turner- und Brüderstraße einen in der Nürnbergerstraße wohnhaften Schlosser um Geld zu Nachquartier an. Der Schlosser wollte ihnen auch etwas geben, als er jedoch seine Geldtasche öffnete, rieb ihm einer der vor ihm Stehenden die Geldtasche aus der Hand was ihm zu Boden und ergreifte mit dem Routh die Flucht durch die Brüderstraße nach der Neustadtstraße zu. Der andere unbekannte flüchtete ebenfalls.

— Der Matrosen „Corriere della Sera“ aus London: Nach einem Telegramm aus Gosbourne an Lloyds Depeschenagentur ist am 24. Februar nachmittags vier Uhr die Kleinfilter vermengen zwar trüb Wasser,



## Balkanfragen.

Man hört gegenwärtig wenig vom Kriegsschauplatz in Serbien. Das ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß Österreich-Ungarn jetzt seine Kräfte in Bosnien, Galizien, in den Karpathen und der Moldau bracht, um die Früchte des Sieges über die Russen zu entrichten und österreichischen Boden von den Einflusslinien zu befreien. Das aber Serbien trotzdem keine militärischen Erfolge zu verzeichnen hat, sondern unter dem Druck der österreichisch-ungarischen Streitkräfte aufzuweichen scheint, geht daraus hervor, daß die serbische Regierung aus neuer Unterhandlung angeknüpft und darin die Abreitung eines wesentlichen Teils von Mazedonien angeboten hat.

Noch vor wenigen Wochen, als Jugland den Vermissten spielte und dort auf Bulgariens Anschluss an den Dreiverband schwollte, um Streitkräfte gegen die Türken zu haben, erklärte die damals in Kiel dawandende serbische Regierung, sie sei mit Rücksicht auf die Volksstimme nicht in der Lage, in laufenden Friedensabreden zu willigen. Regierung und Volk in Serbien scheinen jetzt nach dem Verlusten der russischen "Dampfwalze" eines besseren belebt zu sein. Man weiß sehr wohl, daß nach der Niederwerfung Juglands, die nur eine Frage der Zeit ist, Serbiens Schicksalsblüte geschlagen hat, die Stunde, wo es zu strenger Nachherrschaft wegen des Mordes getragen werden wird, der die Welt entflammte.

Da sucht man Bundesgenossen und ist natürlich bereit, ein Süß Land zu verschaffen, wenn sich die Asylsucht bietet, dem Strafgericht zu entkräften. Aber in Bulgarien, wo schon bei Ausbruch des Krieges die Kämpferfreude in der Kinderheit waren, ist man nicht gewillt, mit denen einen Faß zu schütteln, die sich nach dem Balkankrieg als eide Räuber entzogen. Man fordert — ohne Gegenleistung! — ganz Mazedonien, somit bulgarisches Blut an seiner Erde lebt. Und wenn die Petersburger Blätter gut unterrichtet sind, so ist Rumänien mit dieser Fortsetzung einverstanden. Juglands Niederlage in Osterreich und in der Bulowina scheint eine schnelle Klärung der Geister herbeigeführt zu haben.

Die Greuel, die sich die Russen in der Bulowina zuzuladen kommen ließen, die Art, wie sie das rumänische Volkstum bedrängten und die rumänische Sprache vergewaltigten, hat auch den russischfeindlichen Rumänen einschneidend die Augen geöffnet. Das slavische Serbien steht in seiner Grokmannschaft als Vannenträger des moskauwitschischen Kavallerie-regiments vereinigt auf dem Balkan da; denn wenn Bulgarien und Rumänien tatsächlich eins sind, so kann Griechenland an seinem Bündnis, will es seinen Bestand und Besitz nicht gefährden, unumgänglich teilnehmen. Die Vorsicht der griechischen Staatsmänner, die sich durch Serbien nicht aus der Neutralität lösen ließen, trügt jetzt fröhlich.

Allerdings dat das Barentreich selbst unendlich viel dazu beigetragen, die russenfreundlichen Elemente der Balkanstaaten zur Bevormung zu bringen. Die schamlos offene Darlegung Sasonows in der Duma über Jugland legte Biele nach der Niederwerfung der Türkei hat keinen Zweck darüber gelassen, daß alle Balkanländer lediglich Vasallenstaaten des Barentreichs wären, wenn die russischen Truppen Konstantinopel besäßen und somit die Dardanellen beherrschten. Ein Sieg des Dreierbandes würde sowohl dem Barentreich wie Serbien ungedeute Gebietsverlängerungen bringen, so daß eine ungantbare russisch-serbische Vorherrschaft auf dem Balkan geschaffen wäre.

Rumänien, Bulgarien und Griechenland würden gleicherweise darunter zu leiden haben. Nichts wäre also verständlicher, als daß Rumänien sich mit Bulgarien verständigt und das Griechenland wohl oder übel sich dieser Verständigung anschließt. Der neue Balkanblock kann nur ins Leben treten, wenn Bulgariens mazedonische Ansprüche befriedigt werden, d. h. wenn der Barentreiter Friede eine Verbindung erhält. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß Bulgarien sehr bald zur Besetzung Mazedoniens schreitet. Seht sich Serbien zur Wehr, so wäre damit der

Umsatz zu neuen Verwicklungen gegeben, deren Bedeutung noch unübersehbar ist.

Westmann.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit Gewürzbedarfe angelassene Nachrichten.

### Der Handelskrieg und die Neutralen.

Wie verlautet, werden die Geschäftsträger von Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark in New York Verhandlungen mit der Regierung der Vereinigten Staaten einzuleiten zwecks einer Interessenvereinbarung. Dieser fünf Länder zum Schutz ihrer neutralen Schifffahrt. Es soll vorgesehen werden, daß die Neutralen in einer gemeinsamen Note an England und die russische Regierung auf die katastrophalen Folgen der augenblicklichen Lage hinweisen. In der Note sollte zwar vollkommen die Berechtigung der russischen Schiffe, eine neutrale Flagge zu hissen, anerkannt werden, anderseits sollte jedoch die Bitte ausdrücklich werden, aus Gründen der Humanität dieses Systems, das bisher von der russischen Admiraletät befolgt wurde, weiterhin nicht mehr zur Anwendung zu bringen.

### Frankreich braucht Soldaten.

Wie die "R. für Sta." berichtet, erfolgt auf Veranlassung der Militärrätekommission der Kammer in ganz Frankreich eine Generalerevision in den staatlichen und privaten Fabriken, die französische Militärfabrikationen in Arbeit haben. Die für den Frontdienst geeigneten aber für unangemeldet erklärten Leute sollen an die Front geschickt werden, damit aus der Linie geeignete Arbeitskräfte für die Militärfabrikationen herangezogen werden können.

### Echt englisch.

Ein Hamburger Großkaufmann schreibt dem "Hamb. Fremdenbl." Es wird mir aus ungewissem Quelle berichtet und von vielen Zeugen bestätigt, daß in England an Orten, wo Gefangenenzlager sind, diese Orte selbst des Abends dunkel gehalten, die Gefangenenzlager aber beleuchtet sind, um Flieger- und Beobachtungsflüge auf sie zu richten. — Das ist der Gipfel der Gemeinheit.

### Wahlwerber als Kriegsfreiwillige.

In Havre sind nach Berichten Schweizer Blätter mehrere Abteilungen englischer Wahlwerber eingetroffen, die als Signalisten, Telefonisten, Telegraphisten, Automobilisten und zur Begleitung von Lebensmittel- und Munitionstransporten auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwendung finden sollen.

Der Mailänder "Sera" meldet aus Kairo: Die hier eingetroffenen indischen Regimenter wurden infolge Särgung, die durch Bekanntwerden des Heiligen Krieges unter ihnen entstanden ist, nach dem Sudan weiterbefördert. Der englische Kommandant befahl die Entfernung aller Indienvölker, die nicht länger als ein Jahr ansässig sind, aus Kairo.

### Ruhrlands "schwere Fehler".

Sämtliche führenden englischen Blätter geben die russische Niederlage in Masuren unumwunden zu. Es hat keinen Zweck, diese Tatsache zu verheimlichen," schreibt ein Blatt, "um die Russen zu geben, daß sie schwer fehl gemacht haben." Man beziffert in England die Verluste der Russen in den letzten ostpreußischen Kämpfen auf 150 000 Mann. Nimmt man dazu, daß am andern Flügel in der Bulowina und in den Karpathen das russische Heer rund 100 000 verlor, so zeigt sich, daß die Angrikraft des russischen Heeres vollständig zusammengebrochen ist.

### Die Trauben hängen zu hoch.

Aus Anlaß des mißglückten Angriffs auf die Dardanellen berichtet die englische Presse, eine Bevölkerung der Dardanellen zwar den Fall von Konstantinopel und die Verteilung des türkischen Vormarktes zur Folge hätte, daß aber zur Errichtung des Krieges eine große militärische Macht nötig

wäre, weshalb sowohl vor bloher Selbstverteidigung der Eitelkeit als vor der Gefahr eines Fehlschlages gewarnt werden müsse. — Eine sehr richtige Erkenntnis!

### Bulgarien wird energisch.

Die Südosteuropäische Korrespondenz meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung erhob durch ihren Petersburger Gesandten bei der russischen Regierung wegen der Minenlegung in der Donau zwischen Wladimir und Rostow Beschwerde und verlangte Aufklärung. Falls die Antwort unbefriedigend wird, wie verlautet, Bulgarien in Maßregeln ergreifen, die dem russischen Transport nach Serbien ernste Schwierigkeiten bereiten sollen.

## Englands mörderischer Plan.

### Eine neutrale Stimme.

Die Haagische Zeitung "Der Vaterland" veröffentlicht einen langen Artikel des holländischen Gelehrten Steinmetz, der überzeichnet ist: "Neutralen protestiert gegen England!" Der Verfasser schreibt u. a.:

Deutsche Unterseeboote haben einige englische Handelsboote versenkt, offenbar nicht irrtümlicherweise, es sind auch keine vereinselte Zonen, sondern die Folge eines bestimmten Plans. So ist es auch von der deutschen Regierung nachdrücklich ausgesprochen und so war erklärt worden. Wie müssen wir Neutralen nun diesen Plan aussuchen, wie ihn bewerten? Deutschland mit Österreich-Ungarn und der Türkei als einzigen Bundesgenossen führt Krieg mit England, Frankreich, Italien, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro. Zu seinen Gegnern gehören die reichsten und bevölkerungsreichsten Staaten der Welt. Deutschland und seine Bundesgenossen zählen, alles mitgerechnet, 154 000 000 Einwohner, seine Feinde 779 000 000; diese Gegenüberstellung von Zahlen beweist absehbar, daß hier eine Übermacht jungen Emporblätter entstehen wird. Drei Weltreiche gegenüber zwei Nationalstaaten.

Welch' eine Unverantwortlichkeit im Augenblick behauptet wird, daß eigentlich Deutschland der Imperialist ist! Die Zahl der Einwohner anderer Rassen oder fremder Nationen ist im Deutschen Reich doch verhältnismäßig klein im Vergleich mit der übergroßen Zahl in Frankreich und vor allem in Russland und England. Es versteht sich daher von selbst, daß Deutschland alle seine Kraft anspannen muß, um seine Existenz zu verteidigen und seine Zukunft zu sichern. Dies würde es sicher tun müssen, wenn der Kampf allein mit militärischen Waffen geführt würde. Aber England, das sowohl kämpft, um seine Übermacht in der Welt zu behaupten, als um den großen Reichtum in Handel und Industrie zu verdingen und zu Boden zu schlagen, hat von Anfang an, außer mit den Waffen seiner Südniedersachsen, auch noch mit wirtschaftlichen Mitteln gekämpft. Sein Zweck ist nicht nur der Sieg über die Kriegsmacht der Gegner, sondern vor allem die Vernichtung von dessen Handel und Industrie.

Der große Klaubitz stellt als Zweck des Krieges "Die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte" auf. Durch Verlegen des feindlichen Heeres will er den feindlichen Staat zwingen. England dagegen will durch das Auslösen des Volkes die Armee und den Staat mürbe machen; mit seiner übermächtigen Flotte verhindert es Deutschland der Zuhörer aller Lebensmittel von auswärts und tut, was es kann, um das deutsche Volk, also auch die Kriegskombinationen: Frauen, Kinder, Alte und Schwache, auszuhungern; und dazu entstellt es sich um so leidlicher, da es im Vertrauen auf seine Übermacht zur See sich selber auf unendliche Distanz von allem plausibel verlassen zu können, was es braucht. Es glaubt selber ungestrahlt bleiben zu können und doch hart draufzuschlagen zu dürfen.

Deutschland nimmt auf Mittel, den Hunger von sich abzuwenden. Außerdem verfügt es, England mit seinen eigenen Waffen zu treffen. Die "Enden" und die "Klararthe" haben schon den Weg geezeigt. Eine Reihe von Handelskläffen wurde verurteilt, aber der Erfolg war natürlich viel zu gering. Nur

noch ein Mittel blieb den Deutschen: das Torpedieren der Handelschiffe durch Unterseeboote. Gegen diese Methode ist zwecklos einzutreten, doch dadurch auch nicht lämpende Seefahrt der Gesetze ausgesetzt sind. Teilweise wird dies behoben durch die Möglichkeit, sie zu warnen und ihnen Gelegenheit zu entziehen, wie dies schon einige Male geschehen ist. Aber nicht immer wird es möglich sein. Dafür dann doch ein Handelskrieg angestrebt werden? Dies ist die große schwerwiegende Frage.

Die Engländer bebauen natürlich, daß die Deutschen sich dadurch außerhalb alles Rechtes und aller Kultur stellen. Aber hat England das Recht, so zu predigen, wo es im Widerstreit mit dem Österreich und mit aller Menschlichkeit handelt, indem es in Rechte von Privatpersonen eingreift und den Plan verfolgt, ein ganzes Volk von 68 Millionen auszuhungern und durch die Not zu zwingen, in seine Vernichtung einzuwilligen? Haben die neutralen Völker sich je das Schreckliche dieses englischen Plans vorgenommen? Haben meine Landsleute, die Holländer, sich je richtig überlegt, was dies eigentlich bedeutet? Ja, haben die Besten unter den Engländern dies wohl getan? Wenn dies der Fall ist, dann ist es unverständlich, oder wohl sehr naiv menschlich, und vor allem echt englisch, daß sie entsteht, wirklich entstehen soll, wo jetzt dieselbe Waffe einschlägt gegen sie selbst wird. Keine Stimme hat sich gegen den englischen Plan erhoben, wer darf also gegen den deutschen austreten?

Nicht Deutschland, sondern England ist der Erfinder des Aushungungsplanes. England führt diesen schon seit Monaten aus mit den vorsätzlichen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen. Das bedrohte Deutschland kann diese nicht anwenden. Über in jedem in jeder Beziehung gerechtfertigten Versuch zur Abwehr benutzt es mit vollem Recht die Waffen, die ihm zur Verfügung stehen. Die sehr trübselige Warnung an die Neutralen setzt deutlich Deutschlands Werke, sie dennoch durch seine Rauheit so wenig wie möglich zu schädigen. Es ist wahrscheinlich, daß England seine Bundesgenossen von Friedensschlüssen zurückhält, da es selbst unter dem Krieg am wenigsten zu leiden hat. Es würde eine gewisse Bevölkerung sein, wenn England auch einmal auf andere Weise als durch die Verluste von Soldaten und der Bundesgenossen die Rüte des Krieges lernen lerne.

Wenn es nicht ist, daß Amerika gegen Deutschlands Vorhaben protestiert, lohnt es dann auch seine Stimme erheben gegen den englischen Plan; lasst es sich mit den kleinen Neutralen verbinden zur Handhabung der Rechte aller Neutralen, dann aber auch in jedem Umfang und an exakter Stelle gegen denselben, der sie quält und an meiste verfestigt hat: gegen England. Was nun den von England angekündigten und amtlich verurteilten Plan betrifft, um seine Handelschiffe durch das Offen einer neutralen Flagge — eine nicht sehr tolle Tat — gegen dennoch verständlich, daß Deutschland sich davon nicht freihält wird. Es wäre ein gar zu wohlfühlendes Mittelchen. Die Verantwortlichkeit dafür muß den Neutralen gegenüber England tragen, daß zum eigenen Nutzen den Vertrag mit ihren Freunden zum System gemacht hat, nicht Deutschland, das sich durch solch einen Schachtmann nicht schadhaft lassen kann. Es ist nicht klar, warum, wenn England wohl die Nordsee mit Minen belegen darf, die wahrscheinlich keinen Unterschied machen zwischen Neutralen und Deutschen, Deutschland seine Unterseeboote zur Unfähigkeit verurteilen soll. Wenn England nur Abstand nimmt von dem Vertrag mit der Flagge, können und werden die neutralen Schiffe verhindert werden. Wer hat also schuld an der Gefahr, der die Neutralen ausgelegt sind? Der Protest der Neutralen muss gegen England gerichtet werden, wegen des für sie verhängnisvollen Missbrauchs ihrer Flagge. Der Einwand, daß dieser Missbrauch früher erlaubt war, ist nicht schlüssig; denn damals brachte das den Neutralen seine Gefahr, jetzt aber wohl!

## Der Enkel des Grafen Haudegg.

1. Erzählung von Margare Carissen.

(Fortsetzung)

Die Frau konnte nicht schnell genug baden, und in ihrem Eifer sah sie im ersten Augenblick gar nicht, daß drei lachende Mädchen in der offenen Rückentür standen, die eine mit der leeren Schüssel in der Hand.

"Ach du meine Güte," rief die Försterin, die Hände zusammenschlugen, als sie endlich der drei jugendlichen Gesichtern ansichtig ward, da kommen die Herrschaften selbst, um die Waffeln zu holen! Wo steht denn die Schüssel? Entschuldnen die Herrschaften, das Mädel ist gar unansehnlich."

"Ach lassen Sie nur," meinte Bellatrix lächelnd, "füllen Sie und nur die Schüssel, wir haben noch viel Hunger, die Dinger schmecken so gut."

"Ist's wahr?" Das von der Höhe des Herdes gerollte Gesicht der schmutzigen Försterin strahlte bei dem Lob, daß ihr gefallen wurde. Sie schüttete sich an, die gefüllte Schüssel selbst zu tragen; da bat Bellatrix: "Lassen Sie mich das doch tragen; es macht mir so Vergnügen, zu Hause wird mir so etwas ja nie erlaubt! Bei diesen Worten hatte sie die Schüssel genommen und trug sie im Zimmer, begleitet von Ella und Marie, durch den Garten in die Laube. Die Försterin blickte ihnen nach: "An was diese vornehmen Damen oft Vergnügen finden," sprach sie zu sich selbst, als die drei Mädchen in der Laube verschwunden waren.

Dort ging es lustig zu. Alle waren froh-

lich; selbst der General ließ sich zeitweise von der allgemeinen Heiterkeit hinziehen.

Als man dem Gebäude der Försterin endlich genug Platz angelot, beschlossen die Mädchen, im Walde Verstecken zu spielen.

"Die Herren müssen lachen," schlug Bellatrix vor, "durch das Los wird bestimmt, welche von uns von jedem einzelnen gefunden werden muß. Sind alle damit einverstanden?" Die übrigen gaben bestehende Antworten. Dann holte Bellatrix ein Blatt Papier nebst Bleistift aus. In einem Augenblick hatte der Graf ihr das Gewünschte eingehändig. Bellatrix zerlegte das Blatt in drei Teile und stellte auf jeden einzelnen einen Namen: auf den ersten Ella, auf den zweiten Marie und auf den dritten ihren eigenen. Dann mischte sie die Teile, die einander vollkommen gleich waren, legte sie auf den Tisch, drückte die Hand darauf, sodoch nur ein kleines Stück sichtbar war, und bat dann den Grafen, sich einen Bettel zu ziehen, ohne ihn jedoch zu lesen, bis die anderen gegangen. Kritisch blickte der Graf die drei Bettel an, welcher mochte den Namen Bellatrix tragen? Doch dann griff er rasch zu und zog den mittleren. Jetzt kam Alfred und als leichter Ernst an die Reihe. Jetzt lesen! gebot Bellatrix.

Kraum vermochte der Graf seine Enttäuschung zu verborgen, als er den Namen Marie las. Aber rasch bekam er sich; seine Enttäuschung durste von niemand bemerkt werden. Er blickte hinüber zu dem jungen Seemann, und was er da sah, sagte ihm genauso.

Es leuchtete auf in Alfreds Augen, als er

seinen Bettel gelesen. Ein rascher Blick flog hinüber zu Bellatrix. Diese verstand den selben; denn ein leichtes Rot färbte ihre Wangen.

Der Grafen Schnurbart zitterte vor Wut, seine Augen schossen Blitze. Wie er ihn hörte den Fremden!

In diesem Augenblick rief das junge Mädchen mit fröhlicher Stimme: "So, jetzt heißt's sich gut verstehen! Sie, meine Herren," wandte sie sich mit drohigem Ernst an die. Sie durften erst nach Verlaufen von zwei Minuten diese Worte verlassen. Nicht früher!

Dann ergriff sie die Hände der beiden anderen jungen Mädchen und zollte leichtfertig fort, dem Walde zu. Hier angesommene, schlug jedes eine andere Kleidung an, um sich ein möglichst schönes Verkleid zu suchen. Während Marie und Ella tiefer in den Wald gingen, kehrte Bellatrix in einem Bogen zurück bis zur Ruine Österreicher, die hinter dem Försterhaus emporragte. Alfred blickte sie über; dann trat sie näher. Da in der Mauer befand sich eine tiefe Nische, die mit Sträuchern ganz zugewachsen waren. Alfred entschloß sie festzustellen, schaute sie über die ziemlich hohen Quadern und schlüpfte dann in die Mauerhöhle. Das Strauchwerk verdeckte sie vollständig. Ein abgebrochener Stein diente ihr als Sitz.

Unterdessen waren die drei Herren auf die Suche gegangen. Die Kindergesellschaften vertrieben sich die Zeit mit anregenden Gesprächen.

Was es Basil, war es Edigung, daß Alfred Orlando seine Schritte nach der Ruine lenkte? Langsam ging er über den weichen Waldboden. Wie ein Traum kam es über

Ihm. Vor seinem Geiste standen die dunklen, häbigen Augen der lebhaften Gesellschaft von Brenten. War es denn Wirklichkeit? War die Welt wirklich schöner geworden, die Sonne goldener, die Natur reizvoller? Warum hatte er das Gefühl, daß er noch nie in seinem Leben so glücklich gewesen sei wie jetzt, seit einigen Wochen? Er war auf dem besten Wege, seinen Gedanken nachzuhängen, als ihm einfiel, wozu er gekommen sei.

Sudden blickte er umher, ob er nicht irgendwo das helle Kleid des jungen Mädchens entdecken könnte. Nichts war zu sehen. Um ihn rauschten die hohen Bäume, die Septembersonne warf ihre warmen Strahlen auf die Oberseite der alten Burg. Vorläufig ging Alfred weiter, aufmerksam umherwährend. Jetzt stand er an der Stelle, wo Bellatrix vor wenigen Minuten die Mauer überlebt hatte. Da — Alfred blickte sie und hoffte etwas Weißes an. Es war ein seinesartiges Gewebe, dem ein langer Dutt entstieg. Der junge Mann blickte nicht lange im Zweifel darüber, wie die Eigentümerin sei. Und wenn er ja geweckt hätte, so verhalf sie ihm der eingefüllte Name Bellatrix unbedingte Gewissheit. Ein Augenblick hieß er das kleine Lächeln in der Hand, dann erließ sie wieder zu sich. Jetzt galt es, die gefundene Spur weiter zu verfolgen. Er hüpfte sich leicht mit der einen Hand auf die Mauer, und mit einem Satz stand er innerhalb der Mauerbefestigung.

Bellatrix hatte in ihrem Versteck den Sprung gehabt; ihr Herz schlug schneller; wer möchte der Unbekannte sein? Sie kannte die Umgebung nicht mehr ertragen, sie erhob sich

## Politische Rundschau.

### Ostreich-Ungarn.

\* Eine fälschliche Verordnung verfügt die Sperrre über alle am 24. Februar vorhendenen Vorräte an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, sowie an Mahlprodukten mit Ausnahme von Kleie. Die übrigen Bestimmungen über Weiz- und Broterverwertung entsprechen den in Deutschland gültigen Vorschriften.

### Frankreich.

\* Der Kölner Korrespondent der Köln. Sp. meldet eine Auflösung des halbamtlichen Blattes der spanischen Regierung "Spoca", das versichert, die brasilianische Presse veröffentlichte Erklärungen einer früheren französischen Ministerin, nach denen beim Rückzug der Franzosen vor der Schlacht an der Marne eine Partie entflohen, die bereit war, in die Aufgabe eines Teiles von Frankreich. Madagaskar, Marokko und andere Kolonien einzumüllen. Dem widersteht sich Bolívar, seitdem auf die Mehrheit der Minister und den Generalstab. Der Korrespondent erklärt, mit den Schriften der Friedenspartei war als Mittelsmann ein Diplomat einer neutralen Macht bestaut.

### England.

\* Die neueste von der Bank of England ausgelagerte russische Schatzanleihe von 250 Millionen Franken wurde trotz der hohen Vergütung (mit Verstärkung des Emissionsfaktors über 10 Prozent) nur zur Hälfte vom Publikum gesucht, den Rest muss wieder die Bank von England übernehmen.

### Amerika.

\* Die "Times" berichten aus Washington: Die Bevölkerung Amerikas wächst über das Vorgehen Japans gegenüber China. Die Zeitungen besprechen entzückt die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage für sich auszunützen sucht. Es besteht eine große Gefahr für den Ausbruch eines neuen großen Unwillens gegen die Japaner im amerikanischen Volke.

### Asien.

\* Die endgültige Antwort Chinas auf die letzte japanische Note, die beinahlich einem Ultimatum sehr nahe kam, steht noch aus. Man glaubt allgemein, daß Japan am 1. März die diplomatischen Besitzungen mit China durch Abberufung seines Gesandts in Peking abbrechen wird.

\* Den Londoner "Times" wird aus Peking berichtet: Die chinesische Regierung setzt dem japanischen Gesandten mit, sie sei bereit, in Verhandlungen über zwölf japanische Forderungen einzutreten. Die japanische Regierung verlangt in ihrer Antwort, daß jede einzelne Forderung erfüllt werde. Juantschih lehnte ein derartiges Verlangen ab, er will nur über solche Forderungen verhandeln, die Chinas Selbständigkeit nicht berühren und in Übereinkunft mit den Verträgen sind, die China mit anderen Mächten abgeschlossen hat. Wiederaus aus anderer Quelle schildern die Lage im Osten als sehr ernst. Die Japaner begannen ohne Erlaubnis oder Konzession des San zweier neuer Eisenbahnen auf der Schantunghalbinsel. Die Japaner verlassen in großer Stärke Peking.

## Von Nah und Fern.

**Das befreite Ostpreußen.** Vom Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für Bildungswesen wird mitgeteilt, daß nunmehr auch die Kreise Gerdauen, Allenburg-Stadt und -Land und Hohenberg allgemein für die Rückkehr freigegeben sind.

**Bismarcks 100. Geburtstag.** Im Reich erörtert man zurück die Frage einer Verleihung der Freiheit des 100. Geburtstages Bismarcks vom 1. April auf den 21. Juni. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Karwoche, es also ohnehin schon wenig geeignet für die Veranstaltung öffentlicher Feiern. Außerdem hat die deutsche akademische Jugend schon vor Jahresfrist erwogen, den 21. Juni als nationalen Feiertag zur Erinnerung an Bismarcks vor hundert Jahren erfolgte Geburt auszugehören.

Ein sehr wenig; aber so vorsichtig sie dabei zu Werke ging. Alfreds schwarzes Auge hatte den kleinen dummel Kopf geliebt. Nach eile er auf die Mauerlinie zu, bog das Straußennest auseinander und brachte sich hinunter zu dem Mädchen, das sich mit einem leisen Ruf des Schreins in die hinterste Ecke zurückzog.

"Ein zweitesmal gelungen, anständiges Fräulein," rief Alfred lachend, indem er mit ausgestreckten Armen den Eingang versperrte. "Jetzt hängt es ganz von meinem guten Willen ab, ob ich Sie freigeben oder nicht." Jahr er fort, und seine blauen Augen blickten sie übermäßig an. Mit einem Gemisch von Angst und Freude sahen die dunklen Augen zu ihm auf. Ein Versuch, mir zu entkommen, würde vergebens sein; denn hier ist Geduld und hier würde mein Atem Sie unsichtbar aufhalten. Also ergabten Sie sich."

Felicitas hatte sich indes von ihrem kleinen Schrein erholt. Wie töricht von ihr, sich vor dem Mann zu fürchten. Sie ging auf den überzogenen Ton ein: "Ich hoffe, daß Sie mich nicht wie weiland die Befür dieser alten Freiheit, ohne Vöglein freilassen werden." Mit schelmischem Lächeln sah sie ihn an.

"Wenigstens entgegne Alfred, doch hast eine Bedingung lieber ich: Sie müssen mich um Ihre Freilassung bitten."

"Willen? Rein, das tue ich nicht, das kann ich nicht." Mit einer allerletzten trocknen Bewegung war Felicitas den kleinen Kopf zurück.

Alfred bemerkte mit Entzücken, wie gut ihr dies trostlose Wesen stand. Mit einem Schritt stand er direkt vor ihr:

"Sie kleiner Teufelskopf!" sagte er ganz leise.

**Vertnahme hinterzogener Getreidevorräte.** In Nürnberg hatte ein Bürger bei der Annahme der Getreide- und Mehlvorräte folgende Angaben gemacht. Nur Strafe dafür wurde kein Vorrat von vier Sennern Roggen angesehen der Stadtgemeinde ohne Entschädigung eingesetzt.

**Der älteste Schuh Deutschlands.** Der älteste Einwohner des Unterelbegebietes, der alte "Vater Dodenhoff" in Freiburg, beginnt in körperlicher und geistiger Hinsicht seinen 100. Geburtstag. Dodenhoff ist damit eine der wenigen noch lebenden Personen, denen es vergönnt gewesen, die großen Seiten 1813/15 und 1848/49 mitzuerleben. In der erligennannten großen Kriegszeit in der Vater des jetzt hundertjährigen im napoleonischen

einem Jahr festung. Unter den Angeklagten befand sich auch der Buchhändler Georg Jon, der bereits nach Sibirien verschleppt wurde.

### Wie die Russen haulten.

**In der Berl. Volkssitz.** wird von moskauer Seite aus Königswberg über die Russenherkunft in dem nun befreiten Osprejew beschrieben:

Bei dem zweiten Einfall der Russen in die Provinz Preußen sind weitere gewaltige Verbündete an beweglichem und unbeweglichem Gut eingedrungen. Die Russen sind überall gründlich gewesen in östlicher Richtung des Begriffs "Eigenum". Alles was ihnen

an vielen Orten noch einige Vorräte von unbedrohtem Roggen vorhanden an Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich.

In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen belagerten gewesenen Gegenden — zum Teil wohl infolge der überschwemmten Raum — durch Brandstiftung nicht mehr zu haben, wie man befürchtet hatte, immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden. So sind völlig zerstört im östlichen Teile des Kreises Löwen zahlreiche Ortschaften (s. v. Bild-

minen). Noch bei ihrem Rückzug haben die Russen in jener Gegend anscheinend aus Plünderung mehrere große Güter niedergebrannt. Und hat durch die Belagerung Anfang November und durch die recht heftigen Schneefälle fast zeitig. Die Städte Goldap, Sallaspole und Villen sind ebenfalls als mitgenommen. Die Wohnungen bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe von Häusern niedergebrannt. Ammerhin ist die Zahl der bebogenbleiben Häuser recht groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei ihrem Heimkehr, wenn diese angekommen wird, Obdach findet.

## Gerichtshalle.

**König.** Die Einberufung zum Heeresdienst als Folge des Krieges ist für einen Kammerjäger ein Unglüx, das die Fortzahlung des Gehalts für sechs Wochen rechtfertigt. So entschied das Landgericht als Vermögensinstanz in einem Rechtsstreit, der zuerst vor dem Kaufmannsgericht zur Entscheidung kam. Der den Prozeß führende vermietete Dienstleistungsbüro war am 16. August v. d. zum Heeresdienst eingezogen worden und verlangte von seinem Besitzer das Gehalt für sechs Wochen, also bis zum Ende September. Seiner Klage gab auch das Kaufmannsgericht statt, indem es davon ausging, daß der Krieg als ein "Unglüx" im Sinne des Handelsgesetzbuches angesehen sei. Auf die von dem Geschäftsbüro gegen dieses Urteil eingelegte Berufung erfolgte die Bestätigung des Urteils erster Instanz.

**München.** Der französische Kriegsgefangene Louis Lubran, der in dem Gefangenendepot Traunstein interniert war, wurde vom Kreisgericht zu 15 Jahren Haft wegen militärischen Vergehen an dem Wachtmeister verurteilt. Nur mit Rücksicht auf seine geminderte Gesetzesfähigkeit wurde ein milder schwerer Fall angenommen, da sonst auf Todesstrafe hätte erkannt werden müssen.

**Strasburg (Westpr.).** Wegen Verwüstung gefallener preußischer Soldaten hatte sich vor einem Feldgericht der polnische Mechaniker Boleslaus Stoye aus Swinoujew zu erkennen. In der Nähe seines Wohnortes hatte ein blutiges Vorfällengeschehen stattgefunden. Später die Gelegenheit nutzende preußische Soldaten waren, wie ein Polizei-Bericht an einer Weide zu schaffen gemacht, dann aber, als er sich beobachtet sah, hinter ein Gehöft floh. Er wurde festgenommen. Einem solem Getreiten war ein Sichel abgesogen. Bei einem gefallenen Feldwebel war die Uniform aufgedopt und alle Taschen waren geleert. Als Stoye bei der Bestätigung zu einer Zelle heruntergezogen wurde, hielt ihm eine elektrische Taschenlampe aus der Tasche, die von den Soldaten als das Eigentum des Feldwebels erkannt wurde. Keiner wurde bei Stoye zwei Zwangsmaßnahmen gefunden, über deren Erwerb er sich nicht aufzuweisen konnte. Obwohl Stoye dortinachs langweilig wurde, wurde er durch die Vereidigung für völlig überzählig erachtet und zu einem Jahre Justizhaus verurteilt.

## Vermischtes.

**Die Kaninchennutter.** Ein reizendes Tierchen kann man in Woltersdorf beobachten. Auf einem dortigen Anwesen hatte kürzlich zu gleicher Zeit eine Kaninen- und eine Kaninchennutter Zuwendung erhalten. Am nächsten Tage wurde die Kaninchennutter vor einem bissigen Hund gerettet. Um nun die jungen Kaninchen nicht umkommen zu lassen, kam man auf den Gedanken, die Tiere der Kaninchennutter anzutreuen. Der Gedanke erwies sich als glücklich. Trotz des ungewöhnlich zahlreichen Familienzuwachses nahm sich die Käuze der jungen Kaninchen in müttlicher Weise an, und so gediehen nun die jungen Käuze gemeinsam mit den Kaninchen daran.

Ihr noch nicht recht klaren Plan. Am liebsten hätte sie nicht mischspielt; aber schon hatten die beiden anderen ihre Hand genommen; ohne Aufmerksamkeit zu erreichen, hätte sie nicht zurückbleiben können. Hilfsländchen blieb sie sich um. Ernst von Goldberg war in leidhafter Unterhaltung degrüßt mit Frau von Andron. Den Seerosenblatt konnte sie nicht sehen; er stand etwas abseits. Es gab keine Rettung, sie mußte mit.

"Ich gebe Dianas bis zum Walbrand," rief der Graf den darüberliegenden jungen Mädchen nach. Als diese dem Walbrand entzogen waren, folgte ihnen der Graf mit langen Schritten.

Alfred hatte auch die Empfindung, daß der Graf ein besonderes Ziel im Auge. Eine unbestimmte Ahnung laste ihm, daß Felicitas Gefahr drohe; es war ihm nicht entgangen, mit welch verzweigter Freundschaft des Grafen Augen dem kleinen Mädchen nachgeblieben waren. Lebhafte Unruhe machte sich in den Augen des jungen Seeoffiziers. Er rief sich die Scenen in der Kutsche ins Gedächtnis zurück. So schön und jung war sie! Wie toll und doch wie süß funniert die dummen Augen blicken!

Eine Frage des Generals rüttet den jungen Mann aus seinem Gedankengang auf. Baron Landoz trat hinzu, und bald waren die drei Herren vertieft in ihr Gespräch, dem zu folgen es Alfred einige Mühe kostete, da er den Gedanken an Felicitas nicht loswerden konnte.

Alle debatierten, nun Felicitas hatte ein unbekanntes Gerücht, als verlor der Graf einen

in irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, haben sie vorgenommen und teils an Händler verkaufen, teils unmittelbar nach Rusland gesandt. Kaufrat und Wirtschaftsgärtner, die sie nicht forschaffen könnten, haben sie bis zum geringsten Stück zerstückelt und vernichtet.

In den meisten Orten ist in den Wäldern und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorzufinden als Schutt und Unrat. In der Behandlung der zurückgebliebenen Verdörfer zeigt sich — wie überhaupt bei den Russen — eine nicht verständliche Unlogik. So sind aus einem Ort viele Zeuge, auch nicht wehrpflichtige, verschleppt worden, während die Nachbardörfer davon verschont geblieben sind. Hier sind schwere Grammaschen verübt worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden.

Die notdürftige Errichtung der zurückgebliebenen Verdörfer wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfänglich befürchtet werden mußte. Außer Kartoffeln sind

besseren Augen ist bis ins Herz hinein zu bilden schlagen, die Hände undelite mit heißen Wangen und fliegenden Pulsen durch den Wald. Alfred folgte langsam.

Unterdessen waren die anderen auch aufgefunden worden. Ein in einem hohen Baum, Marie zwischen zwei Holzstühlen. "Wo in aller Welt hast du denn gelebt?" rief Ernst Felicitas entgegen. Diese hatte ihre Fassung wieder gewonnen und beschrieb ihr Versteck in so drolliger Weise, daß alle lachen mußten.

"Wie erhält du das?" fragt Elly von Harden in ihrer heorgten, müttlichen Weise und rückt der Freundin die Koden aus dem glühenden Gesichtchen.

Gemeinsam, unter Lachen und Plaudern, wurde der Waldweg angetreten. Als man zu den andern in die Laube trat, nahm die Frau von Andron: "Beim nächsten Spiel nicht mehr so weit entfernen, es ist schon schnellhalb über bald müssen wir an den Heimweg denken."

Ein allgemeiner Ruf des Gedauers sang aus allen Mund. "Dann heißt es, die Zeit bemühen," ließ sich da der Graf vernehmen: "wollen wir noch ein Spiel machen, vielleicht Stachlaufen?"

Als sich alle für das leitgenannte Spiel entschieden hatten, fuhr der Graf fort: "So werden die Herren wohl gestatten, daß ich als erster 'langen' darf. Die übrigen Teilnehmer werden unterdessen die Güte haben, den Richterspielplan der Gesellschaft zu liefern. Die von mir Gesangene darf meinen Nachfolger wählen. Einverstanden?"

Alle debatierten, nun Felicitas hatte ein unbekanntes Gerücht, als verlor der Graf einen

## Aus dem von den Russen befreiten Ostpreußen.

1. Deutscher Schlittenpark bei Gerdauen. 2. Schlittenfeste unter den Bäumen der Wälder. 3. Blick auf das ger. die Gerdauen. 4. Deutsche Trainschützen auf ihren Villallen.



In dem großen Dorf von Schlittenfahrzeugen, der in der Nähe des Städtchens Gerdauen aufgefunden ist, kann man erkennen, wie umfangreich die deutsche Besetzung für den Winterfeldzug sich gerichtet hat. Bei zahlreichen anderen Wagen wurden außerdem, um ihnen ein rasches Durchqueren auf den Schneewegen zu ermöglichen, Schlittenfeste unter den Bäumen befestigt. Die Kreisstadt Gerdauen im Regierungsbezirk Königs-

berg, die an der Eisenbahnlinie Allenstein-Liebenstein liegt, istheimer beim ersten Einfall der Russen schwer heimgesucht worden, und der Winter hat man seine weiße Hölle über die ausgebombten Trümmerstätten gebracht. Das Kreis-

stadtbüro Villallen, wo im Bereich der jüngsten Winterschlacht in Moskau,

feldschießen gegen Russland in der Schlacht an der Bereina gefallen. Der alte Dodenhoff ist noch Mitglied der Freiburger Schützenzunft und damit gleichzeitig der älteste Schuh Deutschlands.

**Im Schnee begraben.** In den Seitenläufen vom Italienisch-Tirol haben die Schäden durch die riesigen Schneefälle großen Umfang angenommen. Tausende sind im Schnee umgekommen. Unzählige Männer und Kinder sind eingekarrt. Der Schaden ist sehr empfindlich. In manchen Orten sind sämtliche Gebäude beschädigt.

**Russische Spione in Schweden.** Auf dem verbotenen Festungsgelände zu Bärmaboda bei Stockholm wurde der Russ Eino Burstein Färseschenki bei Spionage erfaßt und verhaftet. Burstein hatte sich als Fahrer einer Kutsche verkleidet. In dem kleinen Dorf Stoye aus Swinoujew zu erkennen. In der Nähe seines Wohnortes hatte ein blutiges Vorfällengeschehen stattgefunden. Später die Gelegenheit nutzende preußische Soldaten waren, wie ein Polizei-Bericht an einer Weide zu schaffen gemacht, dann aber, als er sich beobachtet sah, hinter ein Gehöft floh. Er wurde festgenommen. Einem solem Getreiten war ein Sichel abgesogen.

Bei einem gefallenen Feldwebel war die Uniform aufgedopt und alle Taschen waren geleert.

Als Stoye bei der Bestätigung zu einer Zelle heruntergezogen wurde, hielt ihm eine elektrische Taschenlampe aus der Tasche, die von den Soldaten als das Eigentum des Feldwebels erkannt wurde.

Keiner wurden bei Stoye zwei Zwangsmaßnahmen gefunden, über deren Erwerb er sich nicht aufzuweisen konnte.

Obwohl Stoye dortinachs langweilig wurde, wurde er durch die Vereidigung für völlig überzählig erachtet und zu einem Jahre Justizhaus verurteilt.

**Strasburg (Westpr.).** Wegen Verwüstung gefallener preußischer Soldaten hatte sich vor einem Feldgericht der polnische Mechaniker Boleslaus Stoye aus Swinoujew zu erkennen.

In der Nähe seines Wohnortes hatte ein blutiges Vorfällengeschehen stattgefunden. Später die Gelegenheit nutzende preußische Soldaten waren, wie ein Polizei-Bericht an einer Weide zu schaffen gemacht, dann aber, als er sich beobachtet sah, hinter ein Gehöft floh. Er wurde festgenommen. Einem solem Getreiten war ein Sichel abgesogen.

Bei einem gefallenen Feldwebel war die Uniform aufgedopt und alle Taschen waren geleert.

Als Stoye bei der Bestätigung zu einer Zelle heruntergezogen wurde, hielt ihm eine elektrische Taschenlampe aus der Tasche, die von den Soldaten als das Eigentum des Feldwebels erkannt wurde.

Keiner wurden bei Stoye zwei Zwangsmaßnahmen gefunden, über deren Erwerb er sich nicht aufzuweisen konnte.

Obwohl Stoye dortinachs langweilig wurde, wurde er durch die Vereidigung für völlig überzählig erachtet und zu einem Jahre Justizhaus verurteilt.

**Die Russen in Ostpreußen.** Wegen Verwüstung gefallener preußischer Soldaten hatte sich vor einem Feldgericht der polnische Mechaniker Boleslaus Stoye aus Swinoujew zu erkennen.

In der Nähe seines Wohnortes hatte ein blutiges Vorfällengeschehen stattgefunden. Später die Gelegenheit nutzende preußische Soldaten waren, wie ein Polizei-Bericht an einer Weide zu schaffen gemacht, dann aber, als er sich beobachtet sah, hinter ein Gehöft floh. Er wurde festgenommen. Einem solem Getreiten war ein Sichel abgesogen.

Bei einem gefallenen Feldwebel war die Uniform aufgedopt und alle Taschen waren geleert.

### Vermischtes.

Mittweida. Am Baune des Grundstücks in der Bahnhofstraße von hier wurde ein sechsjähriges Mädchen bewußtlos aufgefunden, dessen Kleidung noch Gas roch. In der elterlichen Wohnung der kleinen handelten Onkel, einen 37 Jahre alten Weber bestimmtlos in der Nähe liegen. Es handelt sich um einen Selbstmordversuch, den der Mann eines schweren Leidens wegen unternommen hatte. Das Kind befand sich zu dieser Zeit in der die Nähe angrenzenden Schlaftube, die vor der Nähe aus verriegelt worden war. Die kleine hat durch fortgesetztes Rütteln der Tür den Riegel selbst zurückgeschoben, dann mit einer bei ihrem jugendlichen Alter staunenswerten Geistesgegenwart in der Nähe den Grabhahn zugedreht und ist dann weggegangen, um ihren in einer Fabrik arbeitenden Eltern das Frühstück zu bringen. Erst auf der Straße ist das Mädchen bewußtlos zusammengebrochen.

Chemnitz. Das Stadtvorordnetenkollegium bewilligte am Donnerstag abend in geheimer Sitzung 1½ Millionen Mark zu Beschaffung von Dauerfleischwaren. Diese summe soll jedoch nicht sofort in der ganzen Höhe ausgegeben werden, sondern es sollen nur Bedräge je nach Bedarf entnommen werden.

Reichenbach. Gegen das Zurückhalten der Kartoffeln, richtet sich eine Bekanntmachung des Stadtrates in Reichenbach, darüber klage führt, daß die Landwirte die Abgabe von Kartoffeln an Räuber, auch an Händler mehrfach abgelehnt haben mit der Begründung, die Kartoffeln seien bereits verfaulst. Um diese Behauptung nachzuholen zu können, ersucht der Stadtrat alle die Räuber, denen solches widerfahren ist, sich zu melden.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 28. Februar 1915.

Ottendorf-Okrilla.

Vorm. 1/2, 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Herr Pfarrer Schubert Langenbrück.

Weddingen.

Vorm. 1/2, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 1/2, 11 Uhr Predigtgottesdienst.



Schlachtviehmarkt zu Dresden  
am 25. Februar 1915.

Aus- trieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend- Gewicht
-	Ochsen	89 - 94
81	Bullen	30 - 52
4	Kalben und Kühe	22 - 52
1070	Kälber	48 - 56
2	Schafe	50 - 55
2298	Schweine	55 - 90
		73 - 110

Geschäftsgang: Bei Kälbern mittel,  
bei Schweinen langsam.

Schöne freundliche  
**Wohnung**  
ist baldigst zu vermieten  
Näheres in der Eckept. dieses Blattes.

Eine kleine schöne

**Wohnung**  
ist zu vermieten  
Baugeschäft,  
Max Lesche  
Cunnersdorf.

Aprikosen- u. Gemischte  
**Marmelade**  
stets frisch empfiehlt die Einkocherei  
Lausa, Waldstr. 6.

## Gasthof z. Schwarzen Ross.

Sonntag, den 28. Februar

### Musik-Aufführung

unter Leitung des Herrn Konzertmeister Beier.

Ein Teil des Reingewinns wird dem Hilfsausschuss zur Unterstützung für Angehörige der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen überwiesen.

Anfangpunkt 3 Uhr.

Einlaß 7 Uhr.

Eintritt: im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.  
Eintrittskarten i. Vorverkauf bei Hermann Andsel u. i. Konzertlokal.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Musikkollegium.

W. Hanta.

Für die uns in so reichem Masse zuteil gewordenen Beweise der Teilnahme, für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Hinscheiden meiner teuren Gattin, unserer guten Mutter, Schwester Schwägerin und Schwiegertochter, der Frau

Emilie Barthel

sprechen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseres

### innigsten Dank

aus.

Besonderen Dank Herrn Pastor Werner für seine trostreichen Worte im Gotteshause, Herrn Oberlehrer Georgi für die erhebenden Gesänge, dem Verein Gemütlichkeit für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein herzliches Ruhe sanft in die Ewigkeit nach.

Ottendorf, am 27. Februar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Persil für Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

## Gesangbücher

in einfacher und besserer Ausführung  
für Konfirmanden und Brautpaare  
empfiehlt

**H. Röhle, Buchhandlung**

Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise!

Größte Auswahl!



Turnverein Ottendorf-  
Jahn (D. T.) Moritzdorf.  
Sonnabend, den 27. Februar, abends  
11,9 Uhr

### Monatsversammlung

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Turnrat.

Meine  
Waschmaschine



Modell 1913

ist aus Stahlblech gefertigt und im Vollbade verzinkt, daher absolut und dauernd dicht, ein Auslaufen durch Eintröcken ist unmöglich. Kein Reissen, kein Faulen. Die Maschine ist aussen mit einem äußerst haltbaren Lacküberzug versehen, deshalb eine sehr leichte Reinigung. Der Korb aus Hartholzriß ist herausnehmbar. Bequeme und sichere Befestigung der Wringmaschine. Das Drehen kann ein Kind verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis

Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449  
Große Zwingerstraße 13.  
zu haben in verschiedenen Geschäften  
der Branche.

### Im Felde

leisten vorzügliche Dienste die  
seit 25 Jahren bewährt

**Kaiser's Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

**Millionen** geben auch  
Husten

**Husten**

Heiserkeit, Ver schleimung,  
Rasen, schmerzenden Hals,  
Renschusten, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen

jedem Krieger!

**6100** not. b. g. Bezeugisse von  
Kriegern u. Privaten ver-  
bürgen den sicheren Erfolg  
appetitanregende

fleischspeckende Bonbons.  
paket 25 Pf. Dose 50 Pf.  
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.  
zu haben in Apotheken sowie bei:

Max Herrich  
Ottendorf-Okrilla.

## Versandt- Kartons

z. Verpacken der Liebesgaben

u. z. Versandt v. Flüssigkeiten  
aller Art empfiehlt

**H. Röhle, Buchhandl.**

Schlaf- und  
Handelspferde  
kauf

**Max Wels, Rößchlägerei**  
Gomlitz-Lausa.  
Fernsprecher Klotzsche Nr. 6.

Vorschriftmäßige

## Lohnbeutel

mit Aufdruck liefert preiswert die  
Buchdruckerei Hermann Röhle

